

## DOVE LA LIBERTÀ ...?

Wo ist die Freiheit?

Land	Italien 1952
Produktion	Dino de Laurentiis, Carlo Ponti für Ponti-De-Laurentiis-Golden
Regie	Roberto Rossellini
Buch	Vitaliano Brancati, Ennio Flaiano, Antonio Pietrangeli, Vincenzo Talarico
Kamera	Aldo Tonti
Dekor	Flavio Mogherini
Ausstattung	Armando Suscipi
Musik	Renzo Rossellini
Schnitt	Iolanda Benvenuti
Regieassistent	Marcello Caracciolo, Luigi Giacosi
Produktionsleitung	Nando Pisani
Darsteller	
Salvatore Lojaco	Totò
Agnesina	Vera Molnar
Mädchen vom Marathon	Nita/Nyta Dover
Signora Teresa	Augusta Mancini
Maria	Franca Faldini
Häftling	Giacomo Rondinella
Abramo Piperno	Leopoldo Trieste
Richter	Udo d'Alessio
Staatsanwalt	Mario Castellani
Verteidiger	Vincenzo Talarico
Otello Torquati	Fernando Milano
Torquato Torquati	Giacomo Gabrielli
Uraufführung	Mai 1952
Format	35 mm, schwarzweiß, 1 : 1.33
Länge	95 Minuten

### Inhalt

Der Mann, um den es hier geht, ist Friseur. Er heißt Salvatore Lojaco (Totò). Er ist etwa fünfzig Jahre alt und war, weil er aus Eifersucht den Liebhaber seiner Frau umgebracht hat, 22 Jahre lang im Gefängnis – von 1930 bis 1952. Er hat die großen Ereignisse in der Welt draußen – den Aufstieg und Untergang des Faschismus, den Zweiten Weltkrieg, die Befreiung Italiens durch die Amerikaner – nicht miterlebt. Nun hat man ihn vorzeitig in die Freiheit entlassen. Aber alles, was da nun auf ihn zukommt, ist wenig erfreulich. Das Haus, in dem er früher gewohnt hat, existiert nicht mehr. Er muß innerhalb von drei Tagen eine Wohnung finden und sich dann bei der Polizei melden. Zunächst weiß er nicht, wo er schlafen soll. Er muß die Welt ganz neu für sich entdecken. Er trifft ein Mädchen (Nyta Dover), das bei einem Tanz-Marathon mitmacht. Er erzählt ihr seine Lebensgeschichte und geht mit ihr. In dem Lokal, in dem der Tanz-Marathon stattfindet, ergeben sich jedoch bald Probleme. Der Veranstalter hat sich mit dem eingenommenen Geld davongemacht. Die Musiker streiken. Der Lokalbesitzer will alle rausschmeißen. Salvatore, ein herzenguter Mann, versucht zu helfen, so gut er kann. Er pfeift und summt, damit die tanzen den jungen Leute weitertanzen können, und gibt dem Lokalbesitzer Geld. Wir sehen, daß er von dem jungen Mädchen sehr be-

eindrückt ist. Doch schließlich landen alle bei der Polizei. Der Kommissar gibt ihm eine Adresse, wo er eine Unterkunft finden kann. Auf dem Weg dahin trifft Salvatore einen früheren Mithäftling. Der bittet ihn um einen Gefallen. Salvatore soll für ihn in einem Geschäft Milchpulver kaufen. Salvatore versteht nicht, warum er das nicht selber tut, aber er macht's. Als er aus dem Geschäft zurückkommt und das Wechselgeld zurückgibt, erfährt er, daß er soeben Falschgeld in Umlauf gebracht hat. Signora Teresa (Augusta Mancini), die Zimmervermieterin, gibt ihm ein Zimmer. Um Geld für die Miete zu bekommen, rasiert er die anderen Mieter. Er freundet sich mit Maria (Franca Faldini), der Tochter Signora Teresas, an. Doch als herauskommt, daß er ein Zuchthäusler und Mörder ist, wird er hinausgeworfen.

Zufällig läuft ihm sein Schwager Torquati (Giacomo Gabrielli) über den Weg, der bereit ist, ihn aufzunehmen. Er erfährt, daß seine Frau inzwischen gestorben ist. Torquati möchte, daß Salvatore bei ihm im Geschäft mitarbeitet und daß er Agnesina (Vera Molnar), seine Nichte, heiratet. Salvatore ist dabei, sich in Agnesina zu verlieben und ist auch bereit, sie zu heiraten. Da taucht ein Fremder, Abramo Piperno (Leopoldo Trieste), auf. Er ist Jude und will sich an den Torquatis rächen. Denn sie haben während des Krieges die Mitglieder seiner Familie, um an ihr Geld zu kommen, an die Deutschen verraten. Er ist der einzige Überlebende. Die Torquatis verdanken ihren jetzigen Wohlstand diesem Verrat. Als Salvatore dann auch noch herausfindet, daß Agnesina schwanger ist – und zwar von Torquati –, beschließt er, die Welt der Freiheit, die ihm ganz und gar nicht gefällt, wieder zu verlassen. In einem Restaurant, in dem er zufällig seinen Gefängnisdirektor sitzen sieht, klaut er dessen Hut und Mantel, und es gelingt ihm in dieser Verkleidung, in seine Zelle zurückzukommen. Das ist der Platz, an dem er sich wohlfühlt und wo er zuhause ist.

DOVE LA LIBERTÀ? beginnt mit dem Ende der Geschichte, im Gerichtssaal. Salvatore ist angeklagt, widerrechtlich in ein öffentliches Gebäude eingedrungen zu sein. Die Geschichte wird also in Rückblenden erzählt. Das ist für Rossellini ungewöhnlich. Wie Adriano Aprà in einem unveröffentlichten Manuskript mitteilt, hat Rossellini die Szenen im Gerichtssaal gar nicht gedreht. Sie entstanden 1953, ein Jahr später, unter der Regie Mario Monicellis.

Eine der Rückblenden – Salvatore erzählt dem Richter, warum es ihm im Gefängnis so gefallen hat – zeigt ihn beim Rasieren eines Mitgefangenen (Giacomo Rondinella). Er hat ihm geholfen, einen Liebesbrief abzufassen, und jetzt singt der Mitgefangene ein Liebeslied. Salvatore hört ihm zu, unterbricht ihn nach einer Weile. Er ist mit dem Gesang noch nicht zufrieden. Es ist gut, aber es fehlt der letzte Schmelz. Er macht ihm vor, wie er es machen soll. Man sieht, Salvatore ist ein Fachmann. Er könnte glatt auch als Gesangslehrer sein Geld verdienen. Der Mitgefangene hat verstanden, was Salvatore meint, und beginnt noch einmal mit seinem Lied. Diesmal macht er es richtig. Salvatore hört andächtig zu, und eine Träne läuft ihm über das Gesicht. Rossellini hat diese Sequenz in einer einzigen Einstellung aufgenommen. Sie sagt mehr über die Person Salvatore als der ganze übrige Film. Pierre Kasts Urteil in den 'Cahiers du Cinéma' kann ich nicht teilen. Für ihn ist 'die Grausamkeit und Bitterkeit', die der Film ausdrückt, „bestürzend; mitleidlos, fast unerträglich – wie eine Swiftsche Parabel; meiner Ansicht nach Rossellinis schönster Film, einer der wenigen, den ich ganz und gar liebe.“

Rudolf Thome: Roberto Rossellini, Kommentierte Filmografie. In: (Versch. Autoren), Roberto Rossellini, Reihe Film, Hanser Verlag, München 1987

## TOTO E CAROLINA

Totò und Carolina

Land	Italien 1953
Produktion	Rosa Film